



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefe der Brüder Grimm

Grimm, Jacob

Jena, 1923

An Karl Bartsch (1857 - 59)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

bemerkt 1). Eben ist ein großes Öhlbild von Louis, eine heilige Familie, nach einer eigenthümlichen Composition von ihm nach Frankfurt geschickt und wird dort im Städelschen Museum aufgestellt werden.

In diesen Tagen war Professor Vater von Halle hier. Tausend! was der Mann schwätzt, in den 8 Stunden wo ich ihn gesehen habe, wenigstens 7 Stunden 55 Minuten, und das in einem fort. Doch scheint es ein guter, geschiedter und kenntnißreicher Mann, nur ists gar zu angreifend, in Acht zu behalten, wovon er eigentlich reden will, denn er vergißt es jeden Augenblick und greift sogleich nach der neuen Nuß, die vor ihn rollt. Dafür hat er auch als *Professor theologiae* Mineralogie gelesen.

Leben Sie wohl, lieber Freund und Gevatter, nehmen Sie diesmal mit den flüchtigen Zeilen vorlieb, mein ganzes Haus grüßt Sie herzlich und freundschaftlich.

Wilh. Grimm.

An Karl Bartsch²⁾.

1.

Hochverehrter herr doctor,

nehmen Sie meinen besten dank für das schöne geschenk, das Sie so gütig waren mir zuzusenden. wie willkommen wäre mir diese sorgfältige bearbeitung von Strickers Karl bei der herausgabe des Rolands gewesen. ich würde gerne zu der betrachtung der sage zurückkehren, wenn ich die zeit dazu fände. die sage berührt zuweilen die geschichte, aber ihre grundlage ist davon unabhängig, und weist immer auf eine frühere gestaltung zurück. Der P. Vidal hat mir besonderes vergnügen gemacht. es bewährt sich auch hier, was man bei des minnesangs frühling bemerkt, daß die anhebende lyrische dichtung noch einfach und natürlich sich ausdrückt und eben darum soviel ansprechender ist als die spätere überkünstliche. wie unterscheiden sich aber die romanischen dichter jener zeit von unseren minnesängern! an lebhaftigkeit und leidenschaftlichkeit fehlt es ihnen nicht, aber an dem gemütvollen und innigen was diese auszeichnet.

1) Wohl eher Heinrich Meyer in Kunst und Altertum 5, 2, 187.

2) Originale in der Landesbibliothek in Kassel.

mie aber von den gottlichen Fragmentsen sowohl
als gottlichen Alphabeten aus den dratigen
Codd. eine sozgefällige und significative
Abzählung machen zu lassen in ein
Zählen. Ob das nicht die Wahl der
Genzstücke zu vermeiden werden. Ich will
einen für die Grundgabe sorgen, wie sich
konsequenter mit deutlicher für-
weisung lassen, was ich von Herrn
erfahre. „ Ich habe von den Zürcher
Alphabeten, ich ich der Abhandlung beigegen
haben keine weitere Abzählung und
bin daher in ihrer Erhaltung besorgt.

Indem ich eine Gefahrung mache
ein paar Zettel von Herrn zu erhalten
unterzusehen ich mich mit der Verlebens und
Verfassung

für Dollgeboren

saag gehört
Willy. Grimm.

Die Polyphemsage¹⁾ übersende ich Ihnen als ein kleines gegengeschenk. als mitglied der academie muß ich jährlich ein paarmal schütteln und da fallen solche früchte herab.

Mit den besten wünschen für die erfüllung Ihrer aussichten und mit der aufrichtigsten hochachtung

Ihr ergebener

Berlin 16. November 1857.

Wilhelm Grimm.

2.

Hochgeehrtester herr professor,

für das schöne geschenk das Sie mir mit Ihrer ausgabe des Berthold von Holle gemacht haben, sage ich Ihnen den besten dank. Sie haben sich mit der herausgabe und sorgfältigen behandlung dieser gedichte ein wahres verdienst erworben; mir sind sie noch von besonderm wert, da sie aufklärung über das verhältnis des Crane zu dem Grafen Rudolf gewähren. dass dieser in Mitteldeutschland abgefaßt sei, ist auch meine meinung, die sich hauptsächlich auf die behandlung der senkungen stützt. ich finde bei Holle nicht bloß die schlichte erzählung, auch die leichtigkeit und gewandtheit der sprache zu rühmen.

Ich wünsche Ihnen glück zu Ihrer neuen laufbahn, wo sich Ihre verhältnisse bald günstig gestalten werden. Sie beginnen also das neue jahr mit einem heitren blick in die zukunft und nichts besseres hätte ich Ihnen wünschen können. ich werde mich freuen Sie hier bei uns zu sehen und bin mit der aufrichtigsten hochachtung

Ihr ergebenster

Berlin 12^{ten} Januar 1858.

Wilhelm Grimm.

3.

Hochgeehrtester herr professor,

in diesen tagen bin ich aus dem harz, dessen erquickende luft ich seit ende Juli geathmet habe, hierher zurückgekehrt und fand das mir von Ihnen schon angekündigte wertvolle geschenk auf meinem tische. nehmen Sie vorläufig meinen besten dank dafür. ich hatte mir in den harz den Berthold mitgenommen,

1) „Die Sage von Polyphem“ Abhandlungen der berliner Akademie 1857 S. 1 (Kleinere Schriften 4, 428).

dessen werth und stellung Sie ganz richtig bestimmt haben. Sie sagen XXXIII in dem verlauf des gedichts von Crane zeige sich keine bestätigung des zusammenhangs mit dem grafen Rudolf. Das ist ganz natürlich, denn so weit die bruchstücke des alten gedichts reichen, so weit finden sich auch beziehungen darauf in Crane. wäre uns Rudolf vollständig bekannt, so würden sich wahrscheinlich noch weitere finden. allein es tritt noch ein anderer umstand ein. ich glaube nemlich daß die echte sage mit der vereinigung Gajols und der Acheloide zu ende ist: was bei Berthold noch folgt, ist ein auf eine auch sonst bekannte kunstlose weise angeknüpfter zusatz von geringem gehalt und unbedeutender erfindung, wie sich auch die darstellung nirgend hervorhebt.

Ich habe noch eine bemerkung zu dem text, zu Crane 646. *sege, unsege* ist gleich *sige, unsige* (auch 4175). *ich hân unsigenden sige genomen* Wh. v. Orlens [1512].

unsiges walten Wh. v. Östreich Liegnitzer hs. [12895]. *unsigehaft* Vorau. hs. 72, 21. Minnes. Frühling 314, 23. Lieder-saal I, 568, 318.

Der Pommersfelder Rosengarten wird mir willkommen sein. eine schlechte dramatische bearbeitung habe ich eben in Haupts zeitschrift bekannt gemacht¹⁾.

Ich freue mich über die heitere aussicht die Ihnen Ihre stellung an der universität gewährt. Müllenhoff, höre ich, ist hier noch nicht angelangt. sein Sie herzlich gegrüsst mit der versicherung aufrichtiger hochschätzung.

Ihr ergebenster

Berlin 5^{ten} October 1858.

Wilhelm Grimm.

eben hat mir Müllenhoff einen besuch gemacht.

4.

Hochgeehrter herr professor,

ich bin Ihnen sehr dankbar für die gütige zusendung des Pommersfelder rosengartens²⁾ und bitte Sie meine ausgabe der Meusebachischen handschrift³⁾ als ein gegengeschenk anzunehmen. ich erkläre mir diese verschiedenen, immer unab-

1) Zeitschrift für deutsches Altertum 11, 243 (Kleinere Schriften 4, 468).

2) Germania 4, 1.

3) Zeitschrift für deutsches Altertum 11, 536 (Kleinere Schriften 4, 479).

hängigen auffassungen von D aus der beständigen vermischung handschriftlicher, längst verderbter quellen mit den zusetzen der volksänger, die niemals fehlten; haben sie sich doch auch kein gewissen daraus gemacht den stoff zu ändern. ein ähnliches verhältnis findet auch bei Otnit und Wolfdietrich statt. es ist keine hoffnung vorhanden mit diesen mitteln zu dem ursprünglichen text zu gelangen, und es bleibt nichts übrig als die verschiedenen auffassungen abdrucken und den gedanken an eine critische bearbeitung fahren zu lassen. ich erinnere mich zwar dass Zarncke eine solche im Centralblatt empfohlen hat, ob er selbst den willen hat sie zu versuchen weiss ich nicht.

Die Erlösung¹⁾ ist mir, Ihrem gütigen auftrag gemäß, von der buchhandlung zugesendet worden, und ich statue Ihnen dafür meinen besten dank ab.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Berlin 27^{ten} Mai 1859.

Wilhelm Grimm.

An Georg Friedrich Benecke²⁾.

Eine kleine literarische bitte, lieber freund.

Johannes Damascenus gedenkt (*oratio de imaginibus*, und *de fide orthodoxa lib. 4. c. VI*) einer sage, wonach Abgarus einen mahler an Christus gesendet habe, damit er ihm dessen bildnis mahle, was dieser aber wegen des leuchtenden antlitzes des herrn nicht habe zu stande bringen können: Christus habe dann ein tuch genommen und sein bild hinein gedrückt.

Dieser sage soll nach einem citat auch Augustinus *de doctrina christiana* gedenken und ihr beistimmen.

Wollten Sie so gut sein und die stelle in der besten ausgabe des Augustinus nachschlagen und mir vollständig abschreiben. es ist mir daran gelegen und ich hoffe es nimmt Ihnen nicht viel zeit weg. hier ist einige monate lang nichts auf der bibliothek zu haben, weil die bühne neu getüncht wird und die bücherschränke mit linnen zugenagelt sind.

Wir freuen uns Sie bald hier zu sehen. die freundschaftlichsten grüße von uns allen.

Der Ihrige

Cassel 22 September 1840.

Wilh. Grimm.

1) Quedlinburg und Leipzig 1858.

2) Original in der Universitätsbibliothek in Leipzig.